

Don Stadt und Land.

Am 24. April 1924.

Wilmow hatte zunächst keine Neigung, Kolonien zu erwerben, aus Vorliebe, um nicht einen Zusammenschluß zwischen England und Frankreich herbeizuführen, von denen er mit Recht befürchtete, daß sie solchen Plänen feindlich gegenüberstehen würden. Aber schon wenige Jahre nach dem Zusammenschluß des Reichs machte sich die Notwendigkeit immer mehr und mehr fühlbar, einmal neue Siedlungsgebiete zu schaffen und dann eine Quelle zu finden von Rohprodukten, deren die deutsche Industrie dringend bedurfte. Ein eigenes Produktionsgebiet war nötig, da sich die anderen Mächte in Bezug auf ihren Handel nach Weltmärkten abschlossen.

Die eigentliche Begründung der ersten deutschen Kolonie ging aber nicht von der deutschen Regierung aus, sondern sie war die Tat eines deutschen Kaufmanns aus Bremen, Franz Wolff Eduard Lüderitz. Lüderitz war schon in jungen Jahren in Neuhort und in Mexiko tätig gewesen und dann nach seiner Wiederverkehr in die Heimat wieder in das väterliche Tabakgeschäft eingetreten. In seinem Auftrag schloß ein anderer Bremer Kaufmann namens Vopellang 1883 mit einem Südpazifik einen Vertrag, dem zufolge ein kleines Stück Land nördlich des Oranienlandes an Lüderitz abgetreten wurde. Im November 1883 wurde dieser Erwerb dem deutschen Auswärtigen Amt mitgeteilt. Der britische Minister des Aeußeren aber erklärte, die britische Souveränität erstreckte sich zwar bloß auf die Falkland-Inseln; aber alle fremden Ansprüche in dem Gebiet zwischen Kapone und Oranje griffen in Englands legitime Rechte ein.

Lüderitz war inzwischen in Kapstadt gewesen, aber vom englischen Konsul gar nicht empfangen worden. Er fragte nun an, ob das deutsche Reich staatlichen Schutz für die deutschen Ansiedler dort auf seinen Besitzungen gewähren wolle. Eine Anfrage Bismarcks in England erhielt nur die dunkle Antwort, das Gebiet liege in britischer Interessensphäre, aber die englische Regierung wolle dort dennoch keine Hoheitsrechte ausüben. Daraufhin überfandte Bismarck dem deutschen Konsul in Kapstadt Dippert ein Telegramm, das folgenden Inhalt hatte: „Nach Mitteilung des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich des Oranienlandes auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen am liebsten erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutz des Reichs stehen.“ Damit aber war die erste offizielle Bestätigung deutschen Kolonialgebietes ausgesprochen.

Von diesem Tage an erwarb das junge Deutsche Reich in rascher Folge nacheinander seine späteren Besitzungen in Ostafrika, Kamerun und Togo (1884), Kaiser-Wilhelmsland, den Bismarckarchipel, sowie die Palau, Marshall, und Salomoninseln (1885), Neuguinea (1897), durch Ankauf von Spanien die Karolinen und Marianen (1899) sowie durch friedliche Auseinandersetzung mit England und Amerika die Insel Samoa.

Während der ersten anderthalb Jahrzehnte brachten die deutschen Kolonien natürlich noch keinen materiellen Gewinn. Es fehlte schon an der rein äußerlichen Kenntnis des Gebietes, an Eisenbahnen, an der nötigen Kultur und Viehwirtschaft. Deshalb ist auch die Kolonialpolitik vielfach angegriffen worden wie überhaupt im deutschen Volke lange Zeit hindurch kein Verständnis für die Notwendigkeit kolonialer Verdichtung vorhanden war. Denn Deutschland ist nun einmal leider in Kleinstaaterei aufgewachsen. Die kleinen weltpolitischen Blick hatte vollkommen lassen. Erstes wahres Verständnis für alle diese Fragen begann kurz vor dem Kriege zu erwachen — kurz vor dem Kriege, der uns durch seinen unglückseligen Ausgang nun auch der Kolonien beraubt hat.

Zur Erinnerung an den 24. April 1924 wurde heute vormittag um 11 Uhr in den Carolinensanlagen ein Gedächtnisbaum gepflanzt. Der Vorsitzende der deutschen Kolonialgesellschaft von Aue, Herr Stüttenbreckler Georg hat eine kurze Ansprache vor einer kleinen Gesellschaft die sich an dem Carolinensanlagen versammelt hatte. Der Redner wies hin auf die Begründung der deutschen Kolonien und ihre Entwicklung. Er erinnerte daran, daß uns der Haß unserer Feinde überhaupt alle Möglichkeiten zum Kolonialismus hatte abbrechen wollen während mancher Ausländer, u. a. der ehemalige Präsident Roosevelt, der deutschen Arbeit in den

Kolonien das beste Zeugnis angedeihen hat. Nebenbei wurde festgestellt, daß wenn Deutsche noch heute den Wert des Kolonialwesens nicht anerkennen wollen, der Baum soll mit seinen immer eindringlicher die Mahnung dem jungen Geschlecht zuzurufen, daß es seines Deutschland bewußt werden und einmal daran mitwirken soll, das verlorene Kolonialgebiet dem Vaterlande wiedergewinnen. Sodann überreichte Herr Georg den Baum, eine Linde, der Stadt, deren Vertreter, Herr Stadtrat Schuberth, mit einigen kurzen Worten den Erinnerungsbaum entgegennahm.

Deute abend 8 Uhr findet, wie wir schon bekanntgeben, in der Oberrealschule noch eine besondere Gedächtnisfeier statt, zu der Herr Stadtrat Schuberth die Erinnerungsrede halten wird. Möchten sich an dieser Feier recht viele beteiligen, die Verständnis dafür haben, was es für ein Volk wie das deutsche wirtschaftlich und ideal bedeutet, Kolonien zu besitzen.

Kinderhort. Das früher so segensreich wirkende Kinderheim ist bekanntlich der Inflation zum Opfer gefallen. Die Folgen der Schließung dieses Heimes machen sich immer mehr und mehr im ungünstigen Sinne bemerkbar. Die Frauenarbeit nimmt fast täglich an Umfang zu und damit werden eine Reihe der erziehungsbedürftigen Kinder in sehr mangelhafte Pflegestellen gegeben oder gar der Strafe überlassen. Der Stadtrat hat nun die Absicht, einen neuen Kinderhort zu eröffnen, in dem die Kinder tagsüber unter geeigneter Aufsicht kommen. In dem Kinderhort sollen aber grundsätzlich nur solche Kinder Aufnahme finden, deren Mutter aus wichtigen Gründen einer Beschäftigung nachgehen muß oder deren Erziehungspflicht nicht nachkommen können. Um nun die Anzahl der einer Tagesaufsicht bedürftigen Kinder vorerst festzustellen, erläßt der Stadtrat in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung zur Meldung solcher Kinder. Von dem Ergebnisse dieser Meldung wird es abhängig sein, ob die Errichtung eines Kinderhortes in Aue für bringen nötig erachtet wird.

Aus dem Parteilieben.

Wahlrede des demokratischen Abgeordneten Dr. Kälig. Der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei ist es gelungen, den Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Dr. Kälig für eine Wahlrede am nächsten Montag zu gewinnen. Dr. Kälig ist einer der bedeutendsten Führerpersönlichkeiten der Demokratischen Partei, bekannt und geschätzt weit über die Grenzen seiner Partei hinaus. Der Besuch dieses Abends sei dringend empfohlen. Jeder wird neue Anregungen und neue politische Kenntnisse gewinnen können.

Konzerte.

Oratorien-Aufführungen in der Methodistenkirche Aue. 3. u. 4. Teil des Oratoriums „Jesus Nazarenus“ von Bruno Reipold. Der Thüringer Tonkünstler, Kantor an St. Georg, Bruno Reipold in Schmalkalden hat hier ein Werk geschaffen, das unsern alten Klassikern zur Seite gestellt werden kann. Der 3. Teil „Jesus Scheiden“, behandelt die Passion; er erscheint musikalisch am wertvollsten und dramatisch am reichsten ausgeprägt, daher auch am schwersten ausführbar; manches deutet in der Anlage und in Einzelwendungen auf das große Vorbild der Matthäuspassion hin. Neben Jesus (Tenor) erscheinen der Erzähler, Judas, Hohepriester, Pontius Pilatus, Hauptmann (alles Bariton) etc. Ein feierlicher Orchesterchor als Einleitung bereitet den Ernst der Passion vor. Mit der Ankündigung der Leidenszeit durch Jesus selber beginnt nun die eigentliche Handlung. Düstere Aufnahmenbrängen des „Jesusmotive“ malt den Scheidensmerz des dem Tode gewählten Heilands. Die Menge der Gläubigen verflucht Jesu in dem Chöre „Ach sieh ihn leiden“ kreischend. Mit dem Eingehungswort ist aus tief mitleidigem Erleben heraus gestaltet; in den Gesängen Jesu (tiefe Tenorlage) fühlt man die innere Erregung des vor der Schwelle des bittersten Todes stehenden Heilandes nachzittern. Dem die Gesangsmelodie in Weisemane reichenden Rezitativ des Erzählers schließt sich eine im Händelschen Sinne gehaltene Bariton-Arie an, die inmitten der erregten Szenen überaus beruhigend wirkt und der Stimmung der Schlussworte „Herr Dein Wille geschehe“ Rechnung trägt. Besonders ergreifend wirkt in diesem Abschnitt das durch in düstere Trauerfarben (es-moll) getauchte Orchesterlänge charakteristisch untermalte Sopranosolo mit Frauenchor „Da Jesus in den Garten ging“. Weherheit eindringlich gestaltet sich das Verhör bei Kaiphas und Pontius Pilatus, eine Szene ergreifend Erlebtes unter thematischer Verwendung des Chorals „O Haupt voll Blut und Wunden“. Ein auf dem charakteristisch behandelten Jesusmotive aufgebauter Orchester-

schon zeigt die bejammernswerte Gestalt des kimmlichen Bräutigams inmitten einer großen im beglückenden Weltmaß und malt den Zug dieser Wangen nach der Richtung Solange. Die Sterblichkeit ist ganz erschütterndes Erlebnis; auf zwei Tönen a und b entziehen sich der gesungenen Brust der Sterbenden mühsam und schmerzgequält die Kreuzesworte „Eli, lama sabachani...“ Die verfallende Gauenwitzbe findet das Scheiden des Gottmenschen, dessen letzte Orgeschläge in den plötzlichen des Orchesters nachzittern. Panzhaufe. Es folgt ein vom gedämpten Streichquartett pianissimo gespielter Choral. Nun schildert der Erzähler vom Vortag im Tempel, der geriss, von dem Erdboden und der Gräbern, die sich aufraten und es folgen die Worte des Hauptmanns unterstügt von einem Männerchor „Wahrlich, er ist Gottes Sohn gewesen“. Schlicht und beruhigend wirkt die musikalische Schilderung der Kreuzabnahme und Grablegung. Die Orchestermitteilung des 4. Teiles schließt mit den schönen Melodie geführten drei Holzblasinstrumenten (Fiedel, Oboe und Klarinette) die drei zum Grabe pilgernden Frauen Rezitativ und Choral „Das Grab war wohl verriegelt“ berichten von der Bewachung des Grabes. Auf den Klagegesang der Maria legt ein Chor „Was betrübst du dich“ ein. Jesus erscheint der Maria Magdalena. Nach kurzem Schlußrezitativ baut sich über „Der Tod ist verschlungen in dem Sieg“ das große Finale auf, ein von Orchester und Orgel gestütztes Fugato, das ausmündet in den von zwei Chören ausgeführten Schlußgesang „Singt Lob und Dank.“ Bedeutende Figuren (Fiedeln und Violinen) überstrahlen das in hellste Farben getauchte Klang-Ensemble und das ganze Orchester weitest mit den Chören in Dank und Preisjubel. — Alle Ausführer leisten ihre nicht leichte Aufgabe glänzend und man konnte dies vor allen Dingen von der Aufführung am 1. Osterfesttage sagen. Man merkte, daß es ein Mitleiden der Ausführer war. Chor wie Orchester, welches vollständig besteht war, geben ihr Bestes und arbeiteten schön Hand in Hand. Auch der Erzählerrolle, die von einem Dresdener Herrn besetzt war, sei rühmlichst gedacht. Sein Ton war voll und biegsam und seine Aussprache klar und deutlich und er löste seine wohl schwerste Aufgabe glänzend; ihm stand das begleitende Orchester treu und füngemäß untermalend wader zur Seite. Allen Ausführer sei größtes Lob und Anerkennung gesagt. Der Leiter des Oratoriums aber, Herr Curt Köhner-Aue, dem man anmerkte, daß er in der Materie wohl bewandert ist und aus eigenem Mitleiden seinen Stab führte, brachte seine große Schar zielbewußt in den sicheren Hafen und er löste seine nicht leichte Aufgabe bestens.

Sport und Spiel.

Kleemannia-Sportplatz Brunnhagen. Am kommenden Sonntag, den 27. April hat Kleemannia 1 die 1a-Mannschaft (frühere Liga) des B. F. K. Frauen zu Gast, welche aber eine ausgesprochene Spielführer verfügt und sich 1922/23 dem Gau-Meistertitel der 1. Klasse vom Gau Vogtland erringen konnte, und dadurch in die Liga-Klasse aufrückte. Das Spiel beginnt 14 Uhr. Vordem finden Hockey-Spiele statt.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 18. April 1924. Vorsitzender: Amtshauptmann Dr. v. Schwarz. Es lagen 27 Gemeindeverordnungen und Geschäftsordnungen vor, gegen welche, mit wenigen Ausnahmen, Einspruch erhoben wurde. Von dem Ergebnis verschiedener Bürgermeister- und Gemeindevorstandes-Wahlen man Kenntnis. Beanstandungen der Gewählten erfolglos. Die Abberufung zweier Bürgermeister wurde bis zur Durchführung der von mehr als 1/4 der wahlberechtigten Gemeindeglieder beantragten unmittelbaren Abstimmung beanstandet. — Ebenso wurde ein Gemeindevorstandes-Beschluß, welcher unzulässige Sonderbeschlüsse an Erwerbslose vorläßt, beanstandet. — Die Kreuzgottes-Fangprämien wurden auf 20 Bfl., die Prämien für Rindviehhüterinnen auf 8 Mark festgesetzt. Für erlernte Arbeit sollen 800 Mark, für letzteren 100 Mark in den Haushaltplan eingestellt werden. Ebenso sollen die erforderlichen Mittel für die Freistellen an der Landratschule Dresden und an der staatlichen höheren Schule in Schwarzenberg im Haushaltplan vorgesehen werden. — Für die bevorstehenden Wahlen zur Bezirksversammlung wurden die Stimmwerte der Stadt- und Gemeindevorordneten festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, der Bezirksversammlung vorzuschlagen, nach dem Ausscheiden der Stadt Aue aus dem Bezirksverband die Zahl der Bezirksratsmitglieder auf 20 und die Zahl der Bezirksausschussmitglieder auf 10 herabzusetzen. So würden also lediglich die Vertreter der Stadt Aue in Wegfall kommen. — Einem dringenden Beschlusse entsprechend soll das Schulungsheim im Ortsteil Marienfeld am 1. Juni 1924 wieder eröffnet werden.

Personen- und Gepäckverkehr mit der Tschechoslowakei. Seit 1. April 1924 werden wieder auf den wichtigeren deutschen Stationen durchgehende Fahrkarten nach der Tschechoslowakei

In der Nacht des Silberlandes.

Von Herrn Richter-Rich. Amerikan. Copyright 1923 by Lili Bur. M. Lincke, Dresden 21. (18. Fortsetzung.)

„Diese Herrschaften“, sagte Hied zu dem Mexikaner, der mit unbefugter Wirtin am Tisch saß, und sich Wagners Stiefeln schnitten ließ. „Wo ist Wondeweg?“ „An der anderen Seite des Kanals“, antwortete Lopez. „Beste Minuten von hier.“ Hied sprang auf wie eine Staffelei. „Da müssen wir hin!“ rief er aus. „Nehmen wir aus diesem verruchten Stadt.“

„Aber wer soll?“ „Ich“, antwortete Hied und ließ sich erfreut die Hände. „Ich kenne die alten Mexikotiere wie mich selbst. So ein Eindecker war es ja, den ich kannte, als ich auf dem Flugplatz von Jibb bei Paris mein Pilotenexamen machte. Wie lind ein richtiger Engel vom Himmel. Liebes Fräulein. Nun seien wir auf, und lassen Revolution Revolution sein.“

Das traurige Gesicht ihm gegenüber betrachtete sich in einem Lächeln. „Wie ist, als kenne ich Sie schon lange“, sagte sie wehmütig. „Ihre Augen erinnern mich an jemanden, den ich sehr lieb habe“, sagte Hied, an einen Vater, der weit von uns entfernt, draußen im Urwald war. „Aber wer ist das, in seinen Augen. Das gleiche ist es in den Augen.“

„Wie heißen Sie, Fräulein?“ fragte Hied gespannt. „Edda Torrell“, antwortete sie. Hied erblickte. „Ich kenne Ihren Vetter“, sagte er nach einer Pause. „Ich kenne ihn besser als irgendjemand anderen. Wir lebten ein halbes Jahr zusammen unter dem Dach des Urwaldes. Wagners Torrell starb in meinen Armen, einen verpöhlten Pfeil im Herzen — eines Nachts, während der Amazonas in der Ferne sang. Nun ruht er auf dem Kirchhof von Manao. Liebe sei mit ihm und Frieden sei mit all denen, die Kinder des großen, unergründlichen Abenteuer des Lebens sind!“ Da erhob sich das junge Mädchen. Sie dachte nicht an ihre zerkrüppelten Kleider, sondern erwiff Hieds Hand und küßte sie.

Zweihundert Kapitel. **Das Erdbeben.** Es war eine tiefstimmige Nacht. Ein kühler Wind schüttelte die großen Bäume, und dicke Nebel waren über die Ebene.

Aus dem Zentrum der Stadt vernahm man ein wunderliches Brausen, es klang wie der Adm einer fernen Brandung. Und ad und zu schloß eine Feuerkugel den Himmel und beleuchtete einige fürchterliche Schweben lang die flüchtigen Mauern eines monumentalen Bauwerkes. Nun spannen plötzlich die Kanonen ihre düstere, erdrossene Sprache. Erst ein einzelner Schuß und dann ein ganzes Gewölbe. Es klang wie ein riesiges

schon der Maschinengewehre neben dem lämmlichen Menschenauge, das die Nacht mit Grausen erfüllt. Das Blutvergießen der Revolution hatte begonnen, und die Regierungstruppen hatten die erste Schlacht mit den Aufständischen gewonnen.

Hied befand sich in einer merkwürdigen Stimmung. Hier lag er nun wieder mitten im Abenteuer. Von allen Seiten blühten ihm Gefahren entgegen. Ob seine Stunde nun gekommen war? Seine Gedanken gingen an Edden, und in leuchtender Klarheit lag er die Szene im Urwald, als Wagners Torrell mit wankenden Knien, einen verpöhlten Pfeil im Herzen, in das Licht der Wirklichkeit blickte.

„Woran denken Sie?“ fragte das junge Mädchen. „Ich denke an den Tod“, antwortete Hied trübsinnig. „Ich denke an das schlaue Abenteuer im Leben eines Mannes; im Kampf, eine Waffe in der Brust, Herden zu tönnen!“

Er sah auf und blickte dem lauernden schwarzen Auge des Mexikaners. Bewunderung und Haß war darin zu lesen. Hied wandte sich plötzlich um. Er strich sich über die Stirn, rumpelte die Brauen, und ein Ausdruck hartem Willen trat in seine blauen Augen.

„Wellen wie uns“, sagte er. „Es würde nicht gerade ein Glück, in diese Wattenfelle eingeschlossen zu werden. Haben Sie die Aua zu sehen, so würde ich mich um dem Flugplatz.“

(Fortsetzung folgt.)